

# Beethoven – faszinierend interpretiert

Dace Salmina-Fritzen, Johannes Gutfleisch und Konstantin Lukinov geben in Mertingen ein höchst kontrastreiches Programm zum Besten: Klassik, Romantik und zeitgenössische Komposition.

Von Ulrike Hampp-Weigand

**Mertingen** Eigentlich war es ja viel zu heiß für Klassik an diesem Abend! Aber das gar nicht kleine Häufchen Unerschrockener, das sich zum Konzert in der Mertinger Schulaula einfand, wurde tausendfach belohnt! „Beethovens Geister – klassische und neue Klaviertrios“ standen auf dem Programm: von Ludwig van Beethoven selbst das „Geistertrio“ D-Dur op. 70 Nr. 1, vom Neuburger Komponisten Tobias PM Schneid (Jahrgang 1963) das Auftragswerk für die Hamburger Staatsoper Piano Trio No. 4 „Testament“ und von Johannes Brahms das Klaviertrio H-Dur op. 8. Das Gastspiel des konzertierenden Trios mit Dace Salmina-Fritzen (Violine), Johannes Gutfleisch (Cello) und Konstantin Lukinov (Klavier) war ein grandioser Glücksfall!

Beethovens „Geistertrio“ verdankt die populäre Bezeichnung laut dem Kammermusikführer Villa Musica dem langsamen Mittelsatz und einer Bemerkung des Beethoven-Schülers Carl Czerny: „Der Charakter dieses, sehr langsam vorzutragenden Largo ist geisterhaft schauerlich, gleich einer Erscheinung aus der Unterwelt.“

Nein, geisterhaft Anmutendes war nicht zu hören. Man vernahm ein hochsensibel gespieltes Piano,



Ein beglückendes Konzert lieferten Dace Salmina-Fritzen (Violine), Konstantin Lukinov (Klavier) und Johannes Gutfleisch (Cello) in Mertingen ab. Foto: Ulrike Hampp-Weigand

zwei fantastisch, sich fast blind verstehende Streicher. Alle drei Musiker spielten großartig, mit wunderbarem Aufeinanderhören, mit verführerischem, beseeltem Klang. Vom ersten Ton des ersten Satzes – Allegro vivace e con brio – an zogen die stürmisch entwickelten, dann wieder sanglich ausgearbeiteten Motive in den Bann, führ-

ten in den exzentrischen, „geisterhaften“ zweiten Satz – Largo assai ed espressivo – und dort in Grabesgrund. Im dritten Satz – Presto – kamen wieder Licht, Sanglichkeit, rascher Rhythmus. Und das alles in einer höchst virtuosens Durchführung. Großer Beifall!

Tobias Schneid verlangte dem Hörer dann einiges ab. Der Kompo-

nist – selbst im Konzert anwesend – thematisiert in seinem Werk Beethovens Ertaubung und die im „Heiligenstädter Testament“ des Komponisten niedergelegten Klagen über seine krankheitsbedingte soziale Ausgrenzung.

Seine Wahrnehmung; wie die Mitmenschen sein schroffes, misanthropisches Verhalten miss-

deuteten. Immer wieder gellen von allen Instrumenten zerrissene Zitate seiner Werke auf, zerbrechen in quälendem Jammern von Geige und Cello, in harten Akkorden des Klaviers. Die Versuche eines geordneten Zusammenspiels, einer Melodie gehen unter in klagendem, disharmonischem Seufzen: War das die Musik, die der taube Beethoven noch hörte, die ihn quälte, diese Kakophonie, dieses dumpfe Grummeln des Klaviers, die tastend eine Linie suchenden Streicher? Es war anstrengend, Schneids Komposition zuzuhören. Und gleichzeitig war es begeistert, dem faszinierenden Spiel zu lauschen.

Nach der Pause dann Johannes Brahms und mit ihm eine musikalische Erlösung: wunderbar leuchtend ein Spätwerk, ein „ästhetisches Manifest“ der gereiften Kompositionskunst des Musikers: das von ihm völlig überarbeitete Jugendwerk opus 8. Die Ausarbeitung staunenswerter Motive in höchster Verdichtung in den vier Sätzen Allegro con brio, Scherzo, Allegro molto – Trio, Meno allegro; Adagio und Finale. Allegro – und gleichwohl dabei so viel romantischer Überschwang, dass mit jedem Ton das Herz aufgeht. Herzyniges Verstehen, seliges Aufatmen, Sich-fallen-Lassen in die Umrarmung hinreißender Musik! Und unendlicher Dank an die Interpreten.